

Redaktioneller Teil

Karl Wilhelm Hiersemann zum Gedenken.

»Gaben, wer hätte sie nicht? Talente —
Spielzeug für Kinder.
Erst der Ernst macht den Mann, erst der
Fleiß das Genie.«
Fontane.

Am 3. September 1924 hatten sich Freunde, Gelehrte, Vertreter deutscher Bibliotheken, wissenschaftlicher Anstalten und Vereine und Buchhändler in großer Anzahl im Hause Königstraße 29 in Leipzig zusammengefunden. Es galt, einen Mann zu ehren, der an diesem Tage sein siebenzigstes Lebensjahr vollendete und gleichzeitig den Tag feiern durfte, an dem er vor vierzig Jahren sein buchhändlerisches Unternehmen gegründet hatte: Karl Wilhelm Hiersemann.

Mit einem wehevollen Gesang des Thomaner-Chors begann die Feier. Dann folgten die Ansprachen. Es entsprach vollauf dem Geiste des Gefeierten, daß an erster Stelle seine Mitarbeiter zu Worte kamen, die Helfer an dem bedeutenden Werk, das er geschaffen hatte. Ihnen folgten die Vertreter deutscher Bibliotheken, buchhändlerischer, buchgewerblicher und geselliger Vereine und die Freunde. Die Stadt Leipzig feierte ihren bedeutenden Mitbürger gleichfalls.

Dem Verfasser dieser Zeilen war es vergönnt, mit einer Ansprache eine Festschrift zu überreichen, an deren Zustandekommen bedeutende Gelehrte, Buchdrucker, Buchgewerbetreibende und Berufsgenossen des In- und Auslandes mitgewirkt hatten. Diese umfangreiche Festschrift, mit fast 100 Illustrationen geschmückt, darf wohl als eine der schönsten Ehrungen gelten, die einem deutschen Buchhändler von Seiten seiner Fachgenossen im Verein mit den Vertretern der Wissenschaft je zuteil geworden sind.

Auf jede der vielen Ansprachen hatte Hiersemann mit Anmut, Humor und jedesmal durchaus eigenartig und mit persönlicher Bezugnahme geantwortet. Während der ganzen Feier hatte er die Festschrift, die ihm gleich anfangs überreicht wurde, nicht aus den Händen gelassen. Man merkte es ihm an: diesem männlichen Manne ging diese Ehrung besonders nahe. In seiner Antwort auf die Überreichung der Festschrift sagte er unter anderem: Wir Hiersemanns werden alle an und über die Neunzig und ich verspreche es Ihnen, ich will es nicht anders machen!

Am 9. Dezember 1928 ist Karl Hiersemann nach viermonatlichem Krankenlager von uns gegangen. Das ist das einzige Mal im Laufe von fast 30 Jahren, während welcher Zeit mich mit diesem Manne eine nahe und treue Freundschaft verband, daß er nicht Wort gehalten hat.

Nur um etwas mehr als vier Jahre hat er seinen siebenzigsten Geburtstag überlebt. Wenn uns eine tiefe Trauer bei dem Gedanken erfaßt, daß ein Führer von seltener Eigenart von uns gegangen ist, dessen volle Persönlichkeit, dessen Rat und Tat wir schmerzlichst missen werden, — so wird die Trauer gemildert durch das stolze Bewußtsein: Denn er war unser! Gemildert durch das Bewußtsein, daß er es nicht nur war, sondern auch sein wird, durch sein starkes vorbildliches Wesen, durch seine wirkliche Bedeutung, die ebenso groß war wie seine Gradheit und Schlichtheit. Karl Hiersemann: Du Vorbild eines echten deutschen Buchhändlers.

Von der Scholle her stammt die Kraft, die Hiersemann aus bescheidenen Lebensverhältnissen zur Höhe emporsteigen ließ. Er war insofern nicht zum Buchhändler geboren, als seine Familie sich von alters her mit der Landwirtschaft beschäftigte. Sie ist urkundlich bis zum Jahre 1637 in der Döbelner Gegend in Sachsen nachweisbar, und zwar wird als ältester bekannter Ahn Hieronymus Hiersemann in diesem Jahr als in Pomlitz und Neudorf wohnend im Döbelner Kirchenbuch erwähnt, wonach anzunehmen, daß das Geschlecht schon vorher in jener Landschaft fässig gewesen ist. Der Anbau der eigenen Scholle war gewissermaßen Familienberuf. Auch der Vater Johann Wilhelm war Gutsbesitzer in Bortewitz bei Dahlen, und dort wurde ihm von seiner Gattin Johanna Christiane geborenen Pönisch am 3. September 1854 ein Sohn geschenkt, der in der Taufe die Vornamen Karl Wilhelm erhielt.

Den ersten Unterricht genoss der Knabe in der Dorfschule zu Luppä.

Im Programm dieser Schule war natürlich der Sprachunterricht nicht vorgesehen. Um Englisch und Französisch zu erlernen, mußte er ein paar Schritte weiter gehen, in das Luppäer Pfarrhaus. In seinem dreizehnten Jahre war der Zeitpunkt gekommen, an dem er sich für einen Beruf entscheiden mußte. Es zog ihn zum Buchhandel. Der Vater wünschte, er solle bei der Scholle bleiben, beim Pflug der Ahnen. Schließlich gab er, wenn auch schweren Herzens nach, und so kam Karl denn auf die Buchhändlerlehranstalt in Leipzig. Dort erhielt er in den Jahren 1868—1871 die Grundlagen für die Laufbahn, die er einschlagen wollte, jene Vereinigung von kaufmännischer Vorkenntnis und geistiger Disziplin, von rechnerischer Überlegung und weit über das Einseitige hinausgehendem Wissen, vom praktischen Materialismus und belebenden Idealismus —, die Grundlagen, die im Buchhandel den Erfolg verbürgen. Aus seinen Zeugnissen ist zu entnehmen, daß er auch hier ein tüchtiger Schüler war, der häufig prämiert wurde.

Nachdem die Schulstudien beendet waren, kam er als Lehrling in die umfangreiche und bedeutende Buch- und Antiquariats-

